

<b>Zeitschrift:</b>	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Burgenverein
<b>Band:</b>	45 (1972)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Ausgrabungen in Altrohr bei Kloten ZH : vorläufiger Bericht
<b>Autor:</b>	Schneider, Hugo
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-161584">https://doi.org/10.5169/seals-161584</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und den Dachstuhl warf man in den Burggraben hinein.

So fiel die Burg Wädenswil in Trümmer. Sie wurde das Opfer, das Zürich dem Frieden in der Eidgenossenschaft gebracht hatte.

#### *Restaurierung der Burganlage*

Wir wissen nicht genau, wieviel nach Abbruch der alten Burg übriggeblieben war.

Im Jahre 1903 fand man im Burggraben Bauteile aus der Schloßkapelle und Trümmer von Kachelöfen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Zürich die Anlage eifertig und gründlich schleifen ließ. Hernach waren die kahlen Mauern herrenloses Gut und dienten den umliegenden Anwohnern als Steinbruch für die Erstellung von Scheunen und Ställen. Im Herbst 1899 ergriff Brauereibesitzer Fritz Weber-Lehnert in Wädenswil die Initiative zum Ankauf des Burgareals. Am 10. März 1900 bildete sich ein Komitee, die heutige «Stiftung zur Erhaltung der Burg Alt-Wädenswil».

1901–1904 wurden die ersten Renovierungsarbeiten an die Hand genommen. Dabei wurden Tonwarenfragmente und Hausgeräte in großer Zahl gefunden. 1938 konnten unter der Leitung von Architekt Eugen Probst, Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, die Arbeiten weitergeführt werden, bis diese 1941 vorläufig abgeschlossen wurden.

*Hans Rudolf Kleiner  
Horgen*

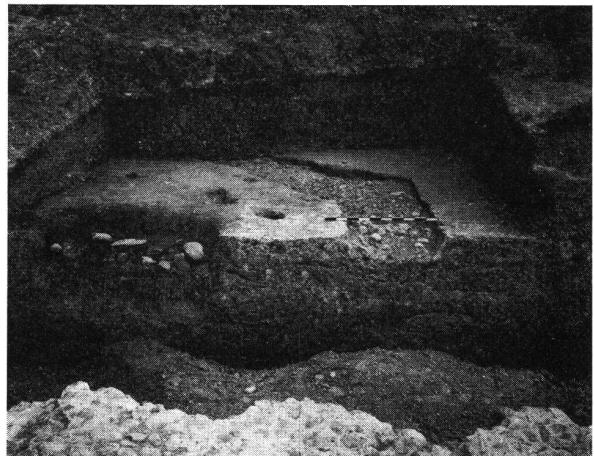
#### Quellenangabe:

Peter Ziegler, «Aus der Geschichte der Burg Wädenswil», 1954.

#### Ausgrabungen in Altrohr bei Kloten ZH

(Vorläufiger Bericht)

An der Glatt, in einer alten Flusschlinge, die sich heute auf dem Areal des Flughafens Kloten befindet, stand einst die Burg Rohr. Friedrich Vogel berichtet darüber in «Die alten Chroniken oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich von den ältesten Zeiten bis 1820» im 2. Band, Seite 86: «Ein Hof an der Glatt in der Pfarrei Kloten; zwischen da und Rümlang gelegen. Daselbst stand im Mittelalter die Burg oder der Edelsitz der Edeln von Rümlang. Im Sempacherkrieg sandte Konrad von Rümlang den Eidgenossen einen Fehdebrief; allein plötzlich erschienen die Zürcher zu Rümlang, setzten über die Glatt, erstürmten die feste Burg, verbrannten sie nebst der Mühle und kehrten mit reicher Beute heim. Da die Freiherren von Rümlang bald nachher verarmten, so wurde die Burg nicht wieder gebaut, dagegen aus ihren Überbleibseln von den Edeln Müllner von Zürich ein Schloß, das „Wasserhaus“ genannt. Nach Erlösung jener Familie kam das Schloß an Bürgermeister Hans Heinrich Göldli, unter welchem 1486 die Kapelle und der Altar daselbst wieder eingeweiht wurde; Anno 1527 verkaufte der Ritter Jörg Göldli die Besitzung an Hans Klinger von Embrach, dieser 1532 an den Landvogt Lavater zu Kyburg. Ferner kam dieselbe durch Verkauf an Philipp Klee, Konrad Zwick von



Altrohr ZH Burgstelle. Im nördlichen Bereich des Hügels teilweise freigelegter mittelalterlicher Wohnhorizont mit Resten einer Herdstelle (links vom Maßstab); davor Oberkante der nördlichen Ringmauer.

Aufnahme: Photoarchiv des Schweiz. Landesmuseums

Konstanz, an die Edeln von Waldkirch und zuletzt 1667 an Hans Elsinger von Oberhasli. Seither blieb sie immer in Händen von Landwirthen, und wurde, da viele ertragliche Güter dazu gehören, zu einem Bauernhof eingerichtet.»

Dieser Bauernhof war noch bis vor kurzer Zeit vorhanden, mußte dann aber im Zuge der Ausweitung des Flughafens aufgegeben und verlegt werden. Er lag auf einer kleinen Erhebung, eine Auffahrtsrampe führte aus der Ebene zum höchsten Punkt. Den Hügel umgab eine Art Ringgraben; das Gebiet war sumpfig. In dieser Vertiefung vermutete man eine mittelalterliche Ringgrabenanlage, in deren Mitte auf dem Hügel einst die ehemalige Burg der Herren von Rümlang und später das Weiherhaus gestanden habe. – Die Untersuchung drängte sich deshalb auf, weil der Hügel wegen des Neubaus für die Flugplatzfeuerwehr abgetragen wurde. Auf Initiative der Kantonalen Denkmalpflege Zürich hatte man vor einigen Jahren, als der Bauernhof umgesiedelt wurde, Terrainkorrekturen durchgeführt.



Altrohr ZH Burgstelle. Lagen sekundär verwendeter Balken und Pfähle außerhalb der südlichen Ringmauer.

Aufnahme: Photoarchiv des Schweiz. Landesmuseums



Altrohr ZH Das sogenannte Weiherhaus oder Jagdschloß «Im Rohr», erbaut um 1472, abgebrochen 1892. Ansicht von Süden. Bleistiftzeichnung von J. Meier, Embrach, 1886.

Im Frühjahr 1971 unternahm eine Equipe vom Schweizerischen Landesmuseum die nötigen Vorarbeiten für eine archäologische Großsondierung. Die örtliche Leitung lag in den Händen von Georg Evers. Zwei Sondierschnitte, ungefähr im Kreuz angelegt, wurden über den Hügel und durch den Ringgraben gelegt. Auf dem oberen Hügelteil stieß man sofort auf die Reste ehemaliger Silos des alten Bauernhofes; er war 1959 abgebrochen worden. Im übrigen bestand der Hügel aus einer lehmigen Masse, welche ein sofortiges Sprießen verlangte. Im Bereich des Ringgrabens stieß man sehr schnell auf Wasser. Beides, das lehmartige Material und das Wasser, erschwerte die Arbeit. Der Grabenbagger, mit dem die Sondierschnitte geöffnet wurden, hatte auf dem weichen Untergrund kein leichtes Fortkommen, und vor allem war das Reinigen und Glätten der Profilwände wegen der Sprießbretter äußerst zeitraubend. Auch das Zeichnen war erschwert, weil die Sprießbretter laufend verschoben und zudem jeden Morgen die respektable, über Nacht angesammelte Wassermenge ausgepumpt werden mußte.

Die einige Wochen dauernde Untersuchung brachte mehrere interessante Resultate. Die erste Feststellung ging dahin, daß im Verlaufe der Jahrhunderte am Hügel große Materialumschichtungen stattgefunden haben müssen. Von dem einst stolzen Weiherhaus mit Kapelle, von dem noch gute Darstellungen erhalten sind und das im 15. Jahrhundert errichtet worden ist, scheint bis auf einen kleinen Fundamentrest nichts mehr vorhanden zu sein. 1472, heißt es, sei die damals offenbar wiederhergestellte Burg in den Besitz von Ritter und Bürgermeister Heinrich Göldli übergegangen und dieser habe ein «Land- und Jagdhaus

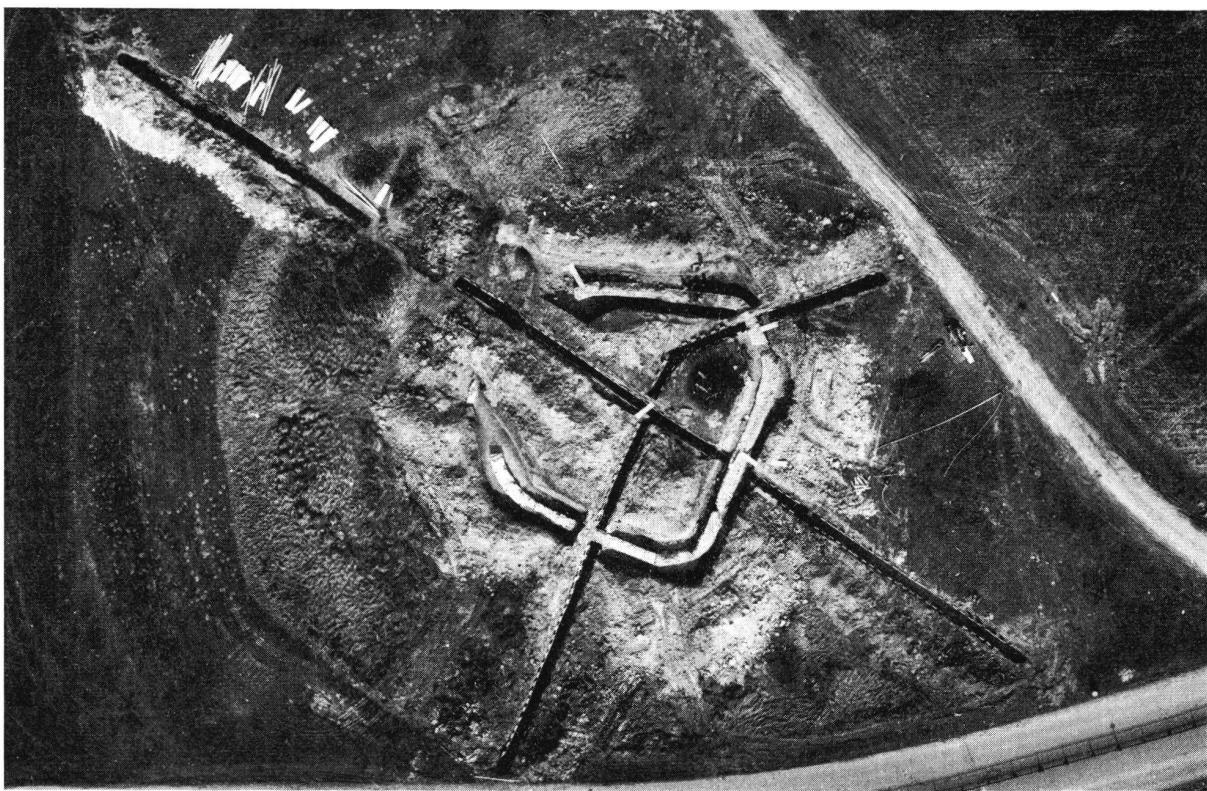
im Zeitgeschmack errichtet». 1486 ließ er sogar eine Kapelle daselbst vom Konstanzer Generalvikar einweihen. Beim Bau des Bauerngutes ist wohl 1892 der ganze Baubestand abgetragen und das frei gewordene Steinmaterial wieder verwendet worden.

Hingegen stieß man auf namhafte Spuren aus der mittelalterlichen Epoche. Eine mächtige Ringmauer, welche den ganzen Hügel einst umspannte, konnte freigelegt werden. Diese Mauer war in den Fundamen-



Altrohr ZH Burgstelle. Blick von Süden gegen die Hügelkuppe. In der Mitte rechts eingetiefter Silo aus dem 20. Jahrhundert, links (beim Maßstab) wohl letzte Fundamentreste des um 1472 erbauten Weiher- oder Jagdschlosses. Davor und links die mittelalterliche Ringmauer.

Aufnahme: Photoarchiv des Schweiz. Landesmuseums



Altrohr ZH Burgstelle. Flugaufnahme der Gesamtanlage mit freigelegter Ringmauer und Sondierschnitten. Ansicht von Westen.  
Aufnahme: Swissair-Photo AG, Zürich

ten, bis auf ein geringes Stück im Norden, noch vollständig erhalten. Sie zeigte verschiedene Bautechniken, verschiedene Breiten und Absätze. Ob es sich dabei um verschiedene Bauetappen handelt, muß erst noch genauer abgeklärt werden. Es ist aber denkbar, daß es sich um Wiederinstandstellungsarbeiten handelt, denn Zeller-Werdmüller erwähnt in seiner Arbeit in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich in Band 23, Seite 359, die Burg sei dreimal, nämlich 1352, 1386 und 1443 im alten Zürichkrieg, zerstört worden.

An einer Stelle wurde auch eine Spolie, das heißt ein sekundär verwendeter Werkstein, festgestellt. Dank einer teilweisen Flächenuntersuchung, Zeit, Finanzen und Arbeitskräfte reichten nicht für eine Totaluntersuchung, gelang es, auch ein Stück eines ehemaligen Wohnhorizontes freizulegen. Dort fand sich ein Teil einer Herdstelle. Beides lag auf der Hügelnordseite. In jenem Bereich entdeckte man auch Mauerresten, die niveaumäßig und auch zeitlich sowohl in bezug auf Ringmauer und Wohnhorizont verschieden lagen und deren Zweckbestimmung noch nicht geklärt ist.

Es steht heute fest, daß die Anlage in einer Schlinge des alten Glattlaufes drin lag, was auch zum Namen Weiherschloß geführt haben mag. Mit dem Glattwasser scheinen die Bewohner in stetem Kampf gestanden zu haben. Offenbar errichtete man aus Holz und mit großen Steinen Verdämmungen vor der Ringmauer, um diese vor Unterspülungen zu schützen. Vertikal und horizontal rammte und legte man Pfähle und Holzbalken. Südlich der Ringmauer wurde eine größere Fläche freigelegt, wobei schwere Balken, mehr oder weniger parallel gelagert, zutage traten. Sie wiesen zum Teil ausgehauene Löcher auf, was auf sekun-

däre Verwendung hinweisen mag. Die Zweckbestimmung ist bis jetzt noch nicht eindeutig geklärt.

Wiederum zeigte es sich, daß eine Sondiergrabung meist sehr fundarm verläuft. Auch hier konnten nur wenige Kleinfunde, die zur Datierung herausgezogen werden müssen, gehoben werden. Es handelt sich insbesondere um Keramik.

Über die Herren von Rümlang sei folgendes erwähnt. Man nimmt an, daß es sich dabei um ein Ministerialgeschlecht handelte, welches durch Usurpation aus den Meieren der Fraumünsterabtei Zürich im Dorfe Rümlang hervorgegangen sei. Damit hätte es, vorher wohnhaft in Rümlang, die Burg Rohr errichtet. Das Geschlecht ist bis 1239 zurückzuverfolgen, wobei die beiden ersten Vertreter Conrad (1239) und Rudolfus (1257) als «villicus de Riumlanc» wohl noch nicht auf der Burg saßen. Ein Zweig ließ sich anscheinend um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Baden nieder. Verschiedene Vertreter des Geschlechtes verloren ihr Leben in den Kämpfen Österreichs gegen die Eidgenossen, wobei die Rümlanger stets die Partei Habsburg ergriffen. Heinrich I., 1256–1315, fiel in der Schlacht am Morgarten. Heinrich IV., 1361–1386, verlor sein Leben in der Schlacht bei Sempach. Konrad, 1346 bis 1388, kam in der Schlacht bei Näfels um.

1424 erwarb die Stadt Zürich die Vogtei um 2600 Gulden von Heinrich V. von Rümlang. Er wurde daraufhin österreichischer Landvogt im Schwarzwald, mit Sitz auf der Burg Gutenberg bei Waldshut.

Heinrich von Rümlang führte im Wappen einen halben Eberkopf ohne Hauer. Spätere Vertreter besaßen als Siegel ein halbes silbernes Einhorn in Rot.

Hugo Schneider